



Immer rein in die Garage, aber ja nicht aussortieren! Ordnung schaffen ist nicht so einfach.

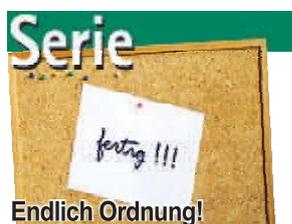
Foto: Thimm

Verloren in der Krimskrams-Flut

Die Essener Aufräum-Agentur „Schöne Ordnung“ bringt Kunden bei, wie sie im Kampf gegen das tägliche Chaos bestehen

Ingrid Janssen

An Rhein und Ruhr. Sie räumen Schreibtische, Schränke, Zimmer und Dachböden auf, bringen System ins Büro oder auch in einzelne Bücherregale und Aktenordner. „Schöne Ordnung“ heißt die Agentur für professionelles Aufräumen, die Karin Klausing und Charlotte Schäfer in Essen betreiben.



Endlich Ordnung!

Was bietet sich Ihnen in der Regel für ein Bild? Stehen Sie bei Ihrer Arbeit stets dem blanken Chaos gegenüber?

Charlotte Schäfer: Das kann man so nicht sagen. Die Probleme, die jemand mit seiner Ordnung beziehungsweise Unordnung hat, sind nicht immer offensichtlich. Oft wird das sehr gut versteckt, in Schränken, Schubladen oder auch in ganzen Zimmern, die von anderen normalerweise nicht betreten werden.

Wer engagiert Aufräum-Coachs? Sind die meisten Ihrer Kunden Messies?

Karin Klausing: Nein, so genannte Messies gehören gar nicht zu unserer Klientel. Bei dieser Gruppe liegen die Probleme tiefer. Uns engagieren Leute wie Sie und ich: Das geht durch alle Gesellschaftsschichten und Altersgruppen.

Schäfer: Wie verbreitet das vermeintliche Problem mit der Ordnung ist, zeigt sich daran, dass ungefähr jeder dritte Bun-

desbürger angibt, keine Besucher zu sich nach Hause einzuladen, weil er die eigene Wohnung für zu unordentlich hält.

Und das ist tatsächlich gar nicht so?

Schäfer: Unordnung ist nicht immer automatisch ein Problem. Vielmehr ist Ordnung eine subjektive Empfindung. Deshalb versuchen wir gemeinsam mit unseren Kunden die Schwelle zu senken, also ein gesundes Empfinden dafür zu entwickeln, wo Ordnung aufhört und Unordnung beginnt. Wir haben sehr oft mit Menschen zu tun, die fixiert darauf sind, was andere von ihnen denken. Oft ist deren Problem nicht nur die Unordnung, sondern die Erwartungen, die an sie von außen herangetragen werden.

Klausing: Bei diesen Menschen wird die eigene Wohnung zum Gefängnis, weil sie sich abkapseln, aus Angst, andere könnten schlecht über sie denken. Sie leben in der falschen Annahme, andere wären perfekt und nur sie nicht.

»Der Mensch ist eigentlich nicht für den Überfluss gemacht«

Das klingt, als hätten Sie es sehr viel öfter mit eingebildeter als mit echter Unordnung zu tun.

Schäfer: So ist es nun auch nicht. Echt ist die Unordnung schon. Aber oft steht deren Ausmaß in keinem Verhältnis zu dem psychischen Druck, den sie verursacht. Unordnung, auch wenn sie hinter Schranktüren oder in Schubladen stattfindet, löst oft ein permanent schlechtes Gewissen



Die Aufräumerinnen: Charlotte Schäfer und Karin Klausing von der Agentur „Schöne Ordnung“.

Foto: Franz Meinert

aus. Kunden, die uns kontaktieren, leiden unter dieser als bedrückend empfundenen Unordnung.

Klausing: Oft kommt das Gefühl versagt zu haben hinzu: Weil man es selber nicht schafft, Ordnung zu halten.

Woran scheitern Ihre Kunden?

Klausing: Manchmal kann schlichtweg Zeitmangel dahinterstecken. Berufstätige, die täglich zehn Stunden oder länger außer Haus sind, haben abends nicht mehr die Muße oder die Lust, ihre Post oder die Steuerunterlagen zu ordnen. Es kann fast jeden treffen.

Was sind klassische Fehler, die zur Unordnung führen?

Klausing: Ein weit verbreitetes Problem ist die Scheu davor, Dinge, die man definitiv nicht braucht, auszusortieren und wegzuschmeißen: Defekte technische Geräte, weil sie so teuer waren, Kleider, die abgewetzt sind, weil man sie ja auch noch zum Putzen tragen kann, benutztes Packpapier, Kordeln oder Plastiktüten, weil sie vielleicht irgendwann noch einmal nützlich sein könnten. Da kommt mit der

nützlich oder schön? Von den Gegenständen, bei denen man mit nein antwortet, sollte man sich trennen. Auch wenn man sie geschenkt bekommen hat. Das setzt ein Umdenken voraus, denn wir alle haben gelernt, dass man Geschenke in Ehren hält. Manche Menschen haben das so sehr verinnerlicht, dass sie viele Jahre alte Marzipanschweinchen oder Schokoladennikoläuse aufheben, weil ein Bekannter sie ihnen mitgebracht hat. Oder sie verwahren sogar jede Warenprobe und jedes der Präsente, die man regelmäßig in der Apotheke bekommt.

Wenn man sich dazu entschlossen hat, Dinge, die man wirklich nicht gebrauchen kann, wegzuerwerfen oder auch wegzugeben, dann sollte man sie gleich entsorgen. Das heißt: Sie sofort zum Müllcontainer, zum Werkstoffhof oder zu wohltätigen Organisationen bringen. Denn das Zwischenlagern von Dingen, von denen man sich eigentlich trennen will, ist ein Fehler. Er bewirkt, dass diese Dinge wieder irgendwo abgestellt werden, wo sie nicht hingehören und wo sie Unordnung schaffen. Das sorgt dann wiederum für ein schlechtes Gewissen und damit für Unbehagen in der eigenen Wohnung. NRZ

Zeit einiges zusammen, für das es keinen festen Platz gibt, das herum- und im Weg liegt.

Schäfer: Vor etwa 150 Jahren besaß ein Mensch im Schnitt 150 persönliche Gegenstände. Heute besitzt schon ein normaler Student, also jemand mit kleinem Haushalt, etwa 3000 Dinge. Die müssen erst einmal 'verwaltet' werden. Genau das ist das Problem: Entwicklungsgeschichtlich ist der Mensch nicht für den Überfluss gemacht.

Also raten Sie zum Ausmisten und Einschränken?

Schäfer: Unbedingt. Hilfreich kann es sein, sich bei jedem Teil zu fragen: Ist das

INFOS UND KONTAKT

Charlotte Schäfer hat Diplom-Pädagogik und Kommunikations-Design studiert. Karin Klausing war früher Pflegedienstleiterin in einem Seniorenheim und hat in der Gastronomie gearbeitet – beides Bereiche, in denen es auf strukturiertes Arbeiten und Organisation auf kleinem Raum ankommt. Die Leistungen ihrer

Agentur „Schöne Ordnung“ umfassen Aufräumberatung, Aufräumplanung und Aufräum-service. Nach einem unverbindlichen Vorgespräch beginnen sie ihre Arbeit mit einer Vor-Ort-Problemanalyse in den Wohn- bzw. Arbeitsräumen des Kunden.
Kontakt: www.schoene-ordnung.de, ☎ 0176/5035 9593